

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863**

5.11.1863 (No. 260)



# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 3. November.

Nr. 260.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 fr. und 2 fl. 8 fr.  
Eindrucksgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

## Amthlicher Theil.

Karlsruhe, den 4. November.

Durch Allerhöchste Ordre vom 31. v. M. wird Oberleutnant Schönhardt vom 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm der Dienstleistung bei der Pioniercompagnie enthoben und  
Leutnant Grohe vom 5. Infanterieregiment zur Dienstleistung bei der Pioniercompagnie befehligt.

## Medaillenverleihung.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 10. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Vorsteher der israelitischen Gemeinde in Krautheim und Bezirksältesten für den Synagogenbezirk Werchingen, Joel Hirsch Rothschild, in Anerkennung seiner langjährigen erprießlichen Wirksamkeit im Dienste, die kleine goldene Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen.

## Nicht-Amthlicher Theil.

### Telegramme.

△ Wien, 4. Nov. Der Finanzausschuß beschloß gestern, den Gesamtbetrag der Anleihe auf 69, und im Fall der Nichtbewilligung der Personal-, Luxus- und Klaffensteuer auf 85 Millionen festzusetzen.

Von der polnischen Grenze, 3. Nov. (N. Z.) Der Gendarmenchef General Treptow ward gestern in der Senatorenstraße zu Warschau mit einem Beil am Kopf leicht verwundet. Der Thäter wurde ergriffen.

### Deutschland.

Karlsruhe, 4. Nov. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 46 enthält (außer Personalnachrichten):

I. Provisorisches Gesetz, die Abänderung des Vereins-Gesetzes betreffend.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums. Die Namensänderung des Simon Müller von Heidenhofen in Buri betreffend. 2) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern. a) Die Gründung eines Kapellenfonds zu Haslach betreffend. b) Die Staatsgenehmigung von Stiftungen im Oberheidekreis betreffend. c) Die Staatsgenehmigung von Stiftungen im Mittelheidekreis betreffend. d) Die Apothekenerlaubnis des Julius Mayer von Heideberg betreffend. e) Die Vergebung eines Freiplatzes im Lehr- und Erziehungsinstitut in Offenburg betreffend. f) Die Wahl des Dekans für die Diözese Lörrach betreffend. Darnach wurde der bisherige Dekansverwalter Pfarer Fernand in Binzen zum Dekan dieser Diözese erwählt und hat im Hinblick auf §. 52 der Kirchenverfassung die Bestätigung des evangelischen Oberkirchenraths erhalten. g) Die Dekanswahl für Oberheideberg betreffend. Darnach wurde der bisherige Dekansverwalter Stadtpfarer Dr. Junter in Schwellingen zum Dekan dieser Diözese erwählt und hat im Hinblick auf §. 52 der Kirchenverfassung

### Die Cöllinger Wirthstochter.

(Fortsetzung aus Nr. 257.)

Der Hauptmann hoffte unzweifelhaft, den Bitter, der ihm, dem Ertröhen Mariannens nach, ein gefälliger Nebenbuhler schien, lächerlich zu machen und auf diese Weise Marianne von ihrer Neigung zu kurieren; denn bald hatte er eine Gärtnerin bald eine Kutsherin für ihn frei. Wäre die Liebe zu Hans in Mariannens Herzen nicht so tief eingepflanzt gewesen, wer weiß, sie hätte vielleicht, wie ihre Eltern, sich des armen Bitters geschämt. Aber so fühlte sie sich nur durch diese Reden verletzt, und zu schüktern, um offen gegen diese Sticheleien in gleicher Weise zu antworten, zog sie vor, sich so wenig wie möglich denselben auszuweisen. Sie mied deshalb die Gesellschaft der „hohen Herrschaften“ den ganzen Tag über und ging während des Nachmittags mehrere Mal in das Gärtchen des Nachbarn, von wo sie nach dem Grenzacher Horn schauen konnte; als ob sie den Reiter noch vor dem Abend hätte sehen, ihm Grüße an Hans mitgeben müssen.

Der alte Knecht Jakob folgte ihr oft mit den Augen und nickte dann stillvergnügt vor sich hin. Er sah auch, daß die Wirthsleute unzufrieden waren über die Tochter, die gar zu kurz angebunden mit den Herren sich zeigte.

Als der Abend endlich hereinbrach — es hatte den Mittag wieder gar zu schön bombardirt — da kam wieder der Knecht auf Mariannen in einer geheimnißvollen Weise zu:

„Ich gehe den Ort hinunter, Jungfer,“ sagte er, „der Reiter kommt nicht bis hier herauf, er reitet den Waldweg durch's Käferholz. Soll er für den Hans etwas ausrichten? — Einen Gruß! hm, Jungfer, und er soll bald einmal selbst kommen.“

Wäre es nicht so dunkel gewesen, so hätte Jakob sehen können, wie Marianne erröthete, aber sie klopfte ein „Ja“ und er ging rasch die Straße hinunter.

Er mußte entweder lange auf den Reiter warten oder ihm viel zu sagen haben; denn er blieb über eine Stunde aus.

die Bestätigung des evangelischen Oberkirchenraths erhalten. h) Die Apothekenerlaubnis des Karl Dös von Eppelheim betreffend.

III. Todesfall. Gestorben ist: Am 30. Sept. d. J. der pensionirte Geheimerath und Regierungsdirektor Dahmen in Neuenheim.

Stuttgart, 2. Nov. Der Bericht der staatsrechtlichen Kommission der Kammer der Abgeordneten über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen, jetzt in Art. 1 a. fest: „Die Religionsverschiedenheit zwischen Christen und Israeliten bildet kein bürgerliches Ehehinderniß. Auf Ehen zwischen Christen und Israeliten findet das Gesetz vom 1. Mai 1855 Anwendung.“

Wiesbaden, 2. Nov. Nach der „Mitt. Ztg.“ wird die Regierung noch im Lauf dieser Woche die Wahlen ausschreiben. Die Wahlmänner-Wahl soll schon am 8., und die der Abgeordneten für die Zweite Kammer am 18. d. M. stattfinden.

Kassel, 2. Nov. (Fr. Z.) Der in der letzten Stunde der Landtags-Periode vollzogene Landtags-Abschied ist ohne Zweifel die gewichtigste Thatsache in unserm Verfassungsleben seit der Wiederherstellung der Verfassung von 1831. Hat auch die rechtliche Auffassung der Ständeversammlung wie des Landes die formelle Anerkennung der Regierung nicht gefunden, so ist sie doch in diesem Schlusssatz der Thätigkeit des letzten Landtags wieder zum unzweideutigen Ausdruck gelangt, und damit jeder Annahme einer Anerkennung der Rechtmäßigkeit der Zustände durch die Landesvertretung ausgeschlossen, welche durch die provisorischen Gesetze und die Verfassungen von 1852 und 1860 herbeigeführt und noch nicht beseitigt sind. Es ist eine feste Grundlage für die weiteren Bestrebungen des neuen Landtags geschaffen. Den hauptsächlichsten Anstand bei der Vollziehung des Landtags-Abschieds soll höchstens Orts die Beseitigung der Verordnung vom 21. Juli 1851, das Dienstverhältnis der Offiziere betreffend, gegeben haben. — Die Zusatzgesetze sind in dem Landtags-Abschied als bereits sanktionirt bezeichnet, und befinden sich in der Druckerei. Es treten in dieser Beziehung nunmehr die Personalfragen in den Vordergrund, und es ist der allgemeine Wunsch der beteiligten Kreise, diese so bald als möglich erledigt zu sehen, da die Umzüge in der Mitte des Winters die betreffenden Familien an sich schon hart genug berühren, um so mehr aber, wenn die deshalbigen Entschließungen erst kurz vor dem äußersten Termin bekannt werden.

Hannover, 30. Okt. Wie die „Nienburg. Landesztg.“ schreibt, hat Bau r s ch m i t t nunmehr von dem k. Konfessionarium sein Urtheil in der seit vorigem Jahr wider ihn anhängigen Untersuchung empfangen. Es wäre ihm dringend anempfohlen, „sich durch theologisches Studium über seinen gegenwärtigen unbefriedigenden Standpunkt zu erheben“, und zugleich die Drohung ausgesprochen, „daß ihm, wenn er fortfahren sollte, falsche Lehre durch Zeitungsartikel und sonstige Mittel zu verbreiten, Amtsentsetzung in Aussicht stehen würde.“

Hannover, 2. Nov. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: „Die Verhandlungen unserer Vor syn ode nehmen einen wenig erfreulichen Verlauf. Der Regierungsentwurf zur

Das auch für die folgenden Tage der „gräßliche“ Freier bei dem hübschen Wirthshauschen kein rechtes Glück hatte, trotz der Aufzählung der Herrlichkeiten in seinem Schlosse, trotz seiner Freigebigkeit gegen die Dorfbesohner und dem Drängen der Eltern des Mädchens, das konnte wohl jedes Unbefangene bemerken. Aber Niemand als der Knecht Jakob wußte die Ursache dieses hartnäckigen, entschiedenen Ausschaltens. Denn schon nach zwei Tagen kam der Reiter wieder vom Cöllinger Schlosse, nicht aber zum „Sonnen“-Wirthshaus, sondern nur am unteren Dorfe vorbei. Weder Jakob, noch Marianne, welcher der Knecht Grüße brachte und Neugierigkeiten von Hans, äußerten ein Wort in dem Wirthshause selbst.

Indessen war am 4. Oktober selbst Markgraf Ludwig im Lager bei Friedlingen angelangt, hatte da seine Anordnungen getroffen und seine Linie so verfährt, daß es Willars nicht wagte, aus seiner verschanzten Stellung herauszubringen. Er verlangte von Gatinat Verstärkungen und dieser sendete ihm auch den Rest seiner verfügbaren Truppen unter dem General Suedcard. Während über nächsten Tage war das Feuer am Rheine unten minder stark und die Markgräfler hofften schon, es könne den Reichstruppen gelingen, den förmlichen Einfall der Franzosen zu verhindern. Wenn in dem Sonnenwirthshaus die Bauernleute in dieser Weise politisirten, da spielte um des Hauptmanns Lippen ein seltsames Räthsel.

Es war endlich am 13. Oktober Abends, an einem Freitage, als ebenfalls einige Bauern sich in der Schenke unterhielten beim Glase Wein, einem leichten Weiler Neuen; der Hauptmann sah mit einem seiner Begleiter, dem kleinen Louis, flüsternd an einem Seitentische, der Wirth ging ab und zu, von Zeit zu Zeit fragend und auch etwas ängstlich nach dem Hauptmann blickend. Seine würdige Ehegähle kam von Zeit zu Zeit herein, flüsternd mit ihm und ging dann wieder in das Nebengemach. Aber auch Marianne, welche an dem Seitentische beschäftigt war, schien ängstlich etwas zu erwarten.

künftigen Kirchenverfassung findet in der freisinnigen Presse des Landes, wie Deutschlands nur Aufsehung; dennoch läßt die Regierung in keinem wesentlichen Punkte davon ab. Sie hat die Geislichkeit und die königl. Mitglieder auf ihrer Seite; die Vertreter der Gemeinden aber sind zu ewiger Minorität verurtheilt. Der Zweck der neuen Ordnung ist doch, die Gemeinden zu beruhigen, den Frieden in der Kirche herzustellen. Das kann nur erreicht werden, wenn sie unter williger Zustimmung und einigermaßen zur Befriedigung der in der gegenwärtigen Versammlung vertretenen Gemeinden geschaffen wird. Aber nimmer kann es Frieden stiften, wenn mit Hilfe der Geislichkeit und gegen die Bemühungen der Laien ein Werk zu Stande gebracht wird, das Organe schafft, von denen man sich schon jetzt mit Recht sagt, es würde nichts leichter sein, als etwa ihre Zustimmung zu einem neuen Katechismus, wie dem eben beseitigten, zu erwirken.“

Aus Schleswig-Holstein, 1. Nov. Gutem Vernehmen nach soll den holsteinischen Oberbeamten, welche sich an die Regierung um Instruktion für den Fall einer Exekution gewandt haben, nunmehr von Kopenhagen die Weisung zugegangen sein, daß sie nur in dem Fall den Bundeskommissarien Gehorsam zu leisten haben, wenn deutsches Militär zur Stelle ist, das sie durch Gewalt zwingen kann, ihren Widerstand aufzugeben. — Die Stimmung in Südb- und Mittelschleswig wird übereinstimmenden Nachrichten zufolge als eine überall sehr bewegte dargestellt. Man spricht bereits von Auswandern nach Süd und Nord. Reisenden, welche aus Holstein kommen, fällt die Unruhe im Schleswigschen auf, wogegen in Holstein verhältnißmäßig Stille und Abwarten der kommenden Dinge vorherrscht. Wie behauptet wird, soll auch Thymsen-Oldensworth, der bisherige Führer der deutschen Opposition in der schleswigschen Ständeversammlung, seinen Hof seinem Sohne übergeben haben und für längere Zeit seinen Aufenthalt in Berlin nehmen wollen.

Aus Schleswig-Holstein, 1. Nov. (Nürnberg. Korr.) Aus Flensburg sind in der letzten Woche bedeutende Massen von Balken, Sparren und andern Bauholz mit der Eisenbahn nach den Stationen in der Nähe Schleswigs abgegangen, um beim Ausbau der dortigen Fortifikationen verwendet zu werden. Ingenieurtruppen, die über Kiel angekommen sind, sowie zahlreiche Handwerker und Arbeiter sind jetzt bei diesem Baue thätig. In den letzten Tagen haben, wie man von dort meldet, die Durchzüge der zur Verstärkung der im Süden stationirten Bataillone einberufenen Mannschaften angefangen. In Rendsburg ist die Ergänzungsmannschaft für das dort garnisonirende erste Infanteriebataillon bereits eingetroffen; auch sind einige Hundert Pferde angemeldet, für welche Stallung gesucht wird. Von der dortigen Artillerie ist eine Batterie nach Altona abgegangen; ein anderer Theil ist vor einigen Tagen nach dem Dannewerke beordert worden. Abgesehen von diesen kleinen militärischen Ereignissen ist es dort still, und von eventueller Verpöhlisierung der Schanzen u. s. w. nichts zu spüren. Die Zeitungsnachricht von einer „Verteidigung“ Rendsburgs im Exekutionsfall wird übrigens dort auch in allen Kreisen stark bezweifelt. Uebrigens scheint die dänische Regierung den Eintritt der Bundesexekution nunmehr doch als ziemlich sicher anzusehen; so ist z. B. den Zollgendarmen im Holsteinischen in den jüngsten Tagen die Ordre zugegangen, beim Eintritt

Offenbar war es ein wichtiger Augenblick und von beiden Seiten erwartete man eine Entscheidung.

Da zeigte sich der Knecht Jakob unter der Thüre, gerade als Marianne wieder einen ihrer erwarteten Blick dahin richtete. Er hielt da wie zufällig von der Straße kommend, und nickte mit dem Kopfe, als Marianne nach ihm schaute, dann ging er den Gang entlang nach dem Hofe.

Marianne stand auf und als ob sie in der Küche etwas nachzusehen hätte, verließ sie ihren Platz und die Stube, nachdem sie einen flüchtigen Blick nach den Fremden geworfen, welche die Köpfe zusammenstreckten und ihr Weggehen nicht bemerkten.

„Der Hans hat uns einen Boten geschickt, der aber nicht ins Dorf herein wollte,“ sagte Jakob. „Wir sollen uns Alle richten zum Abzug, die Sachen sünden für diese Gegend nicht gut. Wir sollten fliehen, er selbst kommt noch in der Nacht, um uns auf dem Weg zu treffen. Aber reinen Mund gehalten, Jungfer!“ sagte er leise hinzu. „Habe schon lange die Herren da drinnen im Verdacht, daß sie ein falsches Spiel spielen. Möchte nicht, daß sie bei Zeit sich aus dem Staub machten.“

„Aber sie haben ja meine Eltern zur Flucht nach Basel beredet und deshalb Alles rüsten lassen. Die Mutter und ich sollen, sobald sie Nachricht erhalten, mit unsern Habseligkeiten wegfahren, mein Vater käme nach, damit es nicht auffällt.“

„Hm! hm!“ meinte Jakob. „Da muß etwas dahinter stecken. — Ob sie wohl wieder den Abend ausgehen?“ unterbrach er sich dann plötzlich. „Wenn sie den Andern erwarten, so ist es wohl wieder oben bei den Linden. Hab' sie oft da hinauf gehen sehen, konnte ihnen aber nie folgen, weil ich hier zu thun hatte. Wenn ich nur diesmal lauschen könnte!“

In diesem Augenblicke hörten sie Schritte im Gange, die sich der Hausthüre näherten.

„Das könnten sie wohl sein,“ sagte Marianne. (Fortf. folgt.)



der Bundesstruppen das hollsteinische Gebiet zu verlassen und sich in Schleswig zu sammeln.

**Berlin, 2. Nov.** Der König ist gestern von Blankenburg nach Babelsberg zurückgekehrt. — Der Abgeordnete v. Blankenburg hat in seiner Heimath Naugard angenommen; es wird also eine Nachwahl in Stolp (v. Gerlach?) stattfinden. — Man schreibt der „Volksztg.“ aus Saarbrücken:

Als Hr. Birchow unlängst in Saarbrücken war, begrüßte ihn bei seiner Ankunft auch die dortige freiwillige Feuerwehr, welche gerade von einer Übung kam, und ein Mitglied derselben hielt eine Ansprache. Gegenwärtig werden die Mitglieder der Feuerwehr dieses Vorganges halber gerichtlich verfolgt, weil man darin eine bewaffnete Versammlung unter freiem Himmel erblicken will, zu welcher die polizeiliche Genehmigung vorher nicht eingeholt ist.

Die neueste Nummer des Justizministerialblattes enthält eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 15. v. M., wodurch die Gerichte angewiesen werden, in allen Fällen, in welchen die Vermittelung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu eiblichen Vernehmungen im Königreich Italien nachgesucht wird, eine direkte Requisition an die betreffende italienische Gerichtsbehörde und die Eidesformel, versehen mit dem Siegel und der Unterschrift des Gerichts, beizufügen.

Von hervorragenden Größen der früheren Sitzungen des Abgeordnetenhauses fehlen diesmal folgende: Von den Führern der klerikalen Fraktion die H. v. Mallinckrodt, Osterath, Aug. Reichenperger (Beckum) und Pfaffmann. Von den früheren Fraktionen Lette und Vincke die H. v. Vincke (Stargard), v. Patow (Königsberg i. N.-M.), v. Auerwald, Kühne (Eberfeld), Jubel, Jakob (Halle), v. Rosenberg-Vinski (Dels), v. Langendorff (Trebütz), v. Köhne (Glogau), Krause (Magdeburg), v. Sanger, v. Sander-Julienfeld (Goldapp), v. Nächstofen (Jauer), v. Nächstofen (Striegau), Karsten (Walzenburg), Robert-Tornow (Naugard). Die Genannten sind in einigen Wahlkreisen durch entschiedenere Liberale, in andern durch Konservative ersetzt. Von den Mitgliedern des linken Zentrums Prof. Köppl (Dels), von Mitgliedern der Fortschrittspartei Krieger (Züterbogel) und Maibauer (Schivelbein). Von den Konservativen v. Arnim-Heinrichsdorf, v. Bonin (Stolp) u. A. Dagegen haben die Letzteren neu gewonnen: Justizrath Wagener, v. Blankenburg, Roon, v. Elßner, v. d. Heydt, Wantrup, Wittschke-Gollande, und die Fortschrittspartei die ganz entschiedenen Johann Jacoby und Temme.

Die Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtags der Monarchie vom 1. November lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc., verordnen in Gemäßheit des Art. 51 der Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums, was folgt: Die beiden Häuser des Landtags der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den 9. d. M. in Unsere Hauptstadt Berlin zusammenberufen. Das Staatsministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt. Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem königl. Inseigel. — Gegeben Schloß Babelsberg, den 1. November 1863. (L. S.) Wilhelm. v. Bismarck. v. Bodelschwingh. v. Roon. Graf v. Ikenflüg. v. Mülller. Graf zur Lippe. v. Selchow. Graf zu Eulenburg.

**Berlin, 3. Nov.** Die „Zeidler. Korresp.“ schreibt: „Die Frage, ob Se. Maj. der König selbst oder der Ministerpräsident v. Bismarck im Allerhöchsten Auftrage die Landtags-Session eröffnen wird, scheint noch nicht definitiv entschieden zu sein. Zwar wurde gemeldet, daß Se. Maj. sich am 9. zu den Lehlinger Jagden begeben werde, doch könnte dies, falls die Eröffnung durch den König selbst geschehen soll, nach dem Schluß dieses Staatsaktes noch stattfinden.“ — Als Vorlagen für die Landtags-Session werden — demselben Organ zufolge — zunächst nur die Budgets von 1862, 63 und 64 und das Militärdienstgesetz, sowie die Preßverordnung und im Zusammenhange damit eine Novelle zum Preßgesetz bezeichnet. Alles Weitere, wovon die Rede gewesen, sowohl Kreisordnung, als Unterrichtsgesetz, Hypotheken-, Wegeordnung u. s. w., dürfte wohl erst dann zur Vorlage kommen, wenn die Haltung des Landtags irgend eine Aussicht auf eine ruhige und ordnungsmäßige Beratung eröffnet.

Die „Berl. Allg. Ztg.“ rubriziert die Wahlen also. Im Ganzen wurden gewählt: Fortschrittspartei und linkes Zentrum 236, gemäßigte Liberale 18, Feudale 39, Klerikale 26, Polen 25, zusammen 344 Abgeordnete, wozu 8 Nachwahlen kommen, worauf die Zahl von 352 erreicht sein wird. Von den Nachwahlen treffen 4 auf die Fortschrittspartei (v. Jordanbeck, Müller, Schulze-Delisch, Waldeck), 2 auf die Polen (Pystowski und Wagener-Obernit), 1 auf die Feudalen (v. Blandenburg), 1 auf die Klerikalen (Reichenperger). — Die aus Anlaß der Unruhen im Königreich Polen früher gebildeten stellvertretenden Stäbe der 1., 2., 7., 8., 21. und 22. Infanteriebrigade sind neuerdings aufgelöst worden und die mit der Wahrnehmung der Funktionen als stellvertretende Brigadeführer beauftragten Stabsoffiziere zu ihren früheren Funktionen zurückgetreten.

**Berlin, 3. Nov.** In Bezug auf die wirksame und gesicherte Ausführung der Bundesexekution in Holstein wird gutem Vernehmen nach von Seiten Preußens und Oesterreichs beabsichtigt, die Reservekorps, welche von beiden Mächten zur etwaigen Deckung und Unterstützung der sächsischen und hannoverschen Truppen in Bereitschaft gehalten werden sollen, gleich auch an der hollsteinischen Grenze aufzustellen, damit dieselben erforderlichen Falls unverzüglich in das Herzogthum einrücken können. Eine andere hier umlaufende Nachricht besagt: es sei ein sofortiges Miteintrücken der österreichischen und preussischen Reserven in Aussicht genommen. Ob ein derartiger Beschluß schon gefaßt sei, haben wir noch nicht erfahren. Der Anlaß zu dieser Vorsichtsmaßregel liegt in der Erwägung, daß bei einem thätlichen Widerstand Dänemarks gegen die Exekution von Seiten desselben der Versuch gemacht werden könnte, mittelst einer Landung überlegener Streitkräfte angriffsweise gegen

die hannoverschen und sächsischen Truppenkorps vorzugehen. Ein solches Unternehmen soll durch die Bereitstellung einer genügenden Reservemacht schon im voraus verhindert werden.

Se. Maj. der König besuchte gestern Nachmittag das Atelier des Professors Drake und nahm das Modell der für die Kölner Rheinbrücke bestimmten Reiterstatue des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. in Augenschein. Die Statue ist nunmehr so weit vollendet, daß dieselbe alsbald in Erz gegossen werden kann. Heute Mittag fuhr der König mit den königl. Prinzen über Zehlendorf zur Hubertusjagd nach dem Grunewald. Zu dem im Jagdschloß veranstalteten Diner folgten dorthin später die königl. Prinzessinnen. — Der Oberbefehlshaber des 1. 2. 5. und 6. Armeekorps, General der Infanterie v. Werder, ist gestern aus Schwerin in Mecklenburg hier wieder angelangt. Heute hat sich derselbe nach Brandenburg begeben. In einigen Tagen wird General v. Werder auf seinen Kommandoposten nach Posen zurückkehren. — Gutem Vernehmen nach soll die Preßverordnung vom 2. Juni sofort beiden Häusern des am 9. d. M. zusammentretenden Landtags vorgelegt werden. Gleichzeitig steht die Einbringung einer Novelle zum Preßgesetz zu erwarten.

**Wien, 1. Nov.** Gestern fand unter dem Vorsitz des Kaisers ein vierstündiger Ministerrath statt, zu welchem Fürst Metternich beigezogen wurde, und es liegt somit die Vermuthung nahe, daß es sich dabei hauptsächlich um die polnische Frage handelte.

Die einseitige Ablehnung der englischen Note nach St. Petersburg scheint insofern hier nicht gerade angenehm berührt zu haben — schreibt man der „Allgem. Ztg.“ —, als man jedenfalls Werth darauf gelegt hätte, eben mit England einen gemeinsamen Schritt zu unternehmen. Die von Lord Russell ergriffene Initiative mag nun die Hauptursache sein, weshalb die Ablehnung der österreichischen Deklaration sifirt wurde und in ihrer gegenwärtigen Form wohl auch unterbleiben wird. Mit Bestimmtheit kann ich Ihnen übrigens melden, daß man hier die Bedeutung und moralische Nothwendigkeit des guten Einvernehmens mit den Westmächten in der schwebenden Frage fortwährend entschieden anerkennt, und daß daher, was nur im Bereich der Möglichkeit und der realen Interessen Oesterreichs liegt, gethan werden wird, um das Band sich nicht lockern zu lassen.

In einer andern Korrespondenz desselben Blattes über die polnische Angelegenheit heißt es:

Was den diplomatischen Stand der polnischen Frage anbelangt, so scheint es, daß eine weitere gemeinsame Aktion der drei Mächte vorläufig nicht zu erwarten sei, nicht einmal eine diplomatische. Oesterreich wird in diesem Augenblick keine Note nach St. Petersburg senden, und die Note, welche von Seiten Englands dahin abgegangen ist, sieht auch mehr aus wie eine formale Konzession an die öffentliche Meinung. Was Kaiser Napoleon bei dieser Lage der Dinge zu thun gedenkt, darüber dürfte wohl die Thronrede einige Aufschlüsse geben. Es ist übrigens unrichtig, wenn von einigen Korrespondenten behauptet wird, daß in den Beziehungen zwischen Wien und Paris eine sifirte Erhaltung eingetreten sei. Man ist augenblicklich noch an mieu; aber es ist allerdings möglich, daß es in der nächsten Zukunft nicht mehr so sein wird. Denn das französische Kabinett wird vielleicht der Kammer gegenüber in der Nothwendigkeit sein, für seine Unthätigkeit in der polnischen Frage einen Sündenbock aufzustellen, und dann allerdings ist es möglich, daß die Unentschiedenheit des Wiener Kabinetts als ein solcher benützt wird.

**Wien, 2. Nov.** Die offiziöse „Generalkorresp.“ widerlegt heute das Zeitungsgerücht, daß die österreichische Regierung gegen die Aufnahme der französischen Depeschen vom 20. und 21. Juni in das Gelbbuch Einsprache erhoben habe. Dasselbe Organ schreibt weiter:

Andeutungen zufolge, die uns von ganz kompetenter Seite zugehen, nimmt die Gestaltung der Dinge im Orient eine immer bedenklichere Wendung, und ist die noch lange nicht erledigte Frage wegen der Abtretung der Ionischen Inseln an das Königreich Griechenland als ein Beweis davon anzufassen, welcher hohen Grad von Spannung die orientalischen Verhältnisse erreicht haben. England hat, von allem Andern abgesehen, die Ausgebung des Protektorats an die Bedingung geknüpft, daß die Festungswerke von Korfu geschleift werden. Dagegen hat umgekehrt der jonische Senat sich für den Anschluß an Griechenland unter der ausdrücklichen Voraussetzung ausgesprochen, daß jene Werke erhalten bleiben. Ferner hat der jonische Senat die in erster Reihe zu vollenden 10,000 Pfd. Sterl. als Beitrag zur Zivilliste des Königs Georgios keineswegs bewilligt. Dazu kommt nun ferner, daß mehrere Mächte bestimmt genug gezeit haben, wie sehr wenig sie damit einverstanden sind, die höchst wichtige maritime Position Korfu dem unmittelbaren Einfluß Englands entzogen zu sehen, und die Sperte hat geradezu ausgesprochen, daß sie darin eine Gefahr erblicken würde. In dieser Belegenheit hat die englische Regierung die endgültige Entscheidung der Frage im Parlament vorläufig auf sechs Monate vertagt.

### Oesterreichische Monarchie.

**Lemberg, 2. Nov.** Die Infanterie der am 30. v. Mts. im Zolkiewer Kreise übergetretenen Insurgentenscharen hat sich vor den anrückenden Russen über die Grenze zurückgeschüht. Allabar mit 60 Reitern zog östlich. Ueber 100 Insurgenten sind bereits aufgegriffen; dagegen ist eine stärkere Insurgentenabtheilung am 1. d. M. bei Stomorochy im Soklaer Bezirk nach Wolhynien ausgetreten.

### Italien.

**Marseille, 3. Nov.** Briefe aus Neapel vom 31. Okt. sagen, daß die Einweihung der Eisenbahn von Foggias auf den 8. festgesetzt ist. Der König wird am Abend desselben Tages nach Avellino und Nola abgehen. Er wird am 9. in Neapel anlangen. Zweihundert Fuhrwerke mit Beamten und neapolit. Abeligen werden Sr. Majestät bis Nolo entgegengehen. Man macht außerordentliche Vorbereitungen für die Ankunft des Königs. Die Flottenrevue wird am 10. stattfinden. Es werden 25 Schiffe anwesend sein. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß die Volturmo-Linie in Wertheidigungszustand versetzt und daß die Festung Gaeta verproviantirt werde.

### Frankreich.

**Paris, 3. Nov.** Der „Moniteur“ meldet heute, daß der Kaiser die Session in Person eröffnen, sohin eine Rede

halten wird. Wie man vernimmt, sind die Rednerrollen für die nächste Session bereits vertheilt; Rouher wird über Italien und Polen, Chair d'Est-Ange über Merito, Forcade de la Roquette über die Rölle und das Zollwesen, Vitry über die Finanzen sprechen. — Gestern hat der Kaiser das Dekret wegen Freiheit der Theater unterzeichnet.

Von verschiedenen Seiten sind bereits Protestationen gegen die bei den letzten Wahlen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten angemeldet; so von dem Kandidaten Kerdel, der im Departement Je und Vilaine gegen den Regierungskandidaten Delmas unterlag, von dem ehemaligen Volksvertreter Frénaud, Oppositionskandidaten für Morbihan, u. s. w. — Die H. v. Montalembert und St. Marc Girardin beabsichtigen eine Adresse zu Gunsten St. Lens an den Senat zu richten. — Morgen wird der Kaiser in Gegenwart der Kaiserin die anamitischen Gesandten empfangen; das Ceremoniell wird das namlüche sein, wie s. Z. für die Siamesen. Nächstens werden die Anamiten nach Madrid abreisen. — Wie es scheint, entging die Kaiserin auf der Rückkehr aus Spanien einer großen Gefahr; zwei Stunden nach ihrer Landung zu Toulon warf ein Windstoß mehrere Fahrzeuge, darunter ein Kriegsschiff, an die Küste. — Die Handelskammer zu Marseille bot Hrn. Marie, dem in Marseille gewählten Oppositionskandidaten, ein Bankett an; der Präsekt-Senator Manpas glaubte sich diesem Vorhaben widerlegen zu sollen und der Minister des Innern schloß sich dieser Ansicht an. Die Handelskammer jedoch beharrte bei ihrer Einladung und brachte die Angelegenheit direkt vor den Kaiser. Se. Majestät gestattete das Bankett.

Die Aktien des Suezkanals sind bis auf 470 gefallen, zunächst weil man einer Einzahlungsaufforderung von 50 Fr. per Aktie entgegensteht. Der Vizekönig hat die Zahl der Jellahs im Dienste der Gesellschaft von 25,000 auf 6000 reduziert; dieser Anfall muß durch europäische Arbeiter gedeckt werden, die statt 70 Cent. einen Tagelohn von 1 Fr. 60 Cent. erhalten. — Die Statue Napoleons I. ist bereits von der Bendorfsäule herabgestiegen, um ihrem Nachfolger im römischen Ornat Platz zu machen. — Ueber die Brse ist nichts zu sagen; die Erhöhung des Diskontos in London von 4 auf 5 Proz. blieb ohne Einfluß und nach geschickener Liquidation gingen die Kurse sogar etwas besser. Rente bleibt 67.30. Mob. flau 1107.50. Ital. Anl. 72.99.

### Spanien.

**Madrid, 2. Nov.** Das Ministerium unterstützt die Kandidatur des Hrn. Rios-Rosas für die Präsidenz des Kongresses. Einige hohe Beamte haben ihre Entlassung eingereicht.

### Rußland und Polen.

**Warschau, 29. Okt.** Die „Nisze-Ztg.“ berichtet: Die vielen Verhaftungen, welche kürzlich vorgekommen, sind die Folge der Geständnisse eines gefangenen Polen höhern Standes, dem Begnadigung zugesagt ist. Als man ihm zu den Notizen seiner Entdeckungen einen Bogen Papier übergab, verlangte er mindestens ein halbes Buch, um Alles, was er zur Sache wisse, aufzulesen zu können. Vorgefunden wurden unter Andern 30 Frauenzimmer, welche als sog. Krinolinenkurier die Depeschen der Nationalregierung, in ihren Unterkleibern verborgen, weiter beförderten, nach der Zitatele gebracht. — Ueber den bereits kurz gemeldeten Mordanschlag, welcher vorgestern auf der Wehstraße bei dem Appellationsgericht, Vormittags, zu welcher Zeit dort Alles sehr belebt ist, auf den Polizei-Revierchef Maciejowski (einen hier schon lange dienenden Beamten) stattgefunden hat, ist nach offiziellen Nachrichten noch nachzutragen, daß Maciejowski drei Dolchstiche in Gesicht, Kopf und Rücken erhielt, ihm auch von den Polen Niemand zu Hilfe kam, bis ein russischer Sappeuroffizier ihm das im Rücken stecken gebliebene Dolchmesser herauszog und ihn stützte. Mehrere Personen sind deshalb verhaftet, darunter zwei Kellner, welche es für nöthig erklärten, diesen Offizier wegen seiner Hilfeleistung auch aus der Welt zu schaffen. Maciejowski liegt hoffnungslos darnieder. Die jetzt hier verwendeten Dolche sind ausgezackt und gerippt und in den Vertiefungen der Aeden das Gift eingelassen. — Der vor kurzem gehängte Postbeamte Swierzynski war erwiesenermaßen Abjunkt des revolutionären geheimen Stadthefs und soll manches Todesurtheil ausgefertigt haben.

**Warschau, 31. Okt.** Der amtliche „Dzieni“ schreibt: Wir haben vor drei Tagen über die Entdeckung der Druckerei der sogenannten revolutionären Regierung berichtet. Wir haben Dem noch beizufügen, daß kurz zuvor (am 19. Okt.) in der Podoval-Gasse im Haus Nr. 484 eine dem Kajetan Strupczewski gehörige Lithographie entdeckt wurde, mittelst welcher seit dem Jahr 1861 verschiedene Druckarbeiten für die revolutionäre Regierung besorgt wurden. Auch ist in der Bugaj-Gasse im Hause des Israeliten Raffel Laupe sowohl in seiner Wohnung, als auch auf dem Dachboden, wo der lithogr. Arbeiter Kregelski Unterkunft hatte, eine bedeutende Anzahl verschiedener, in der erwähnten Lithographie erzeugter Bestellungen konfisirt worden. Wir erwähnen die wichtigsten: a) Ausweise über die Btheiligung an der 40-Millionen-Anleihe; b) Instruktion über die Bildung von Kredit-Bezirkskomites; c) Obligationen dieser Anleihe; d) Papstblanquets des Warschauer Stadthefs „hinter den Coulissen“; e) die Originalermächtigung Seitens der revolutionären Regierung an den Stadthef zum Lithographiren von Blanquets; f) 8 Lithographiesteine. Der Lithograph, die Arbeiter und Austräger sind verhaftet.

**Von der polnischen Grenze, 31. Okt.** (Fr. P.-Ztg.) Nach den und heute aus Warschau zugegangenen Mittheilungen werden dort die Verhaftungen jetzt im großartigsten Maßstabe vorgenommen, und namentlich sucht man sich vorzugeweiße höher stehende und intelligente Persönlichkeiten dazu aus. Es unterliegt namlüche kaum einem Zweifel mehr, daß dem General Berg die bestimmtesten Weisungen aus St. Petersburg zugegangen sind, kein Mittel unverzucht zu lassen, um den Aufstand in kürzester Zeit zu unterdrücken, weil man



gern mit dem ganzen Kampf gegen die Insurgenten fertig sein will, bevor die diplomatische Korrespondenz mit den Westmächten ihr Ende erreicht hat. Es liegt auf der Hand, daß dann die Politik der vollendeten Thatsachen der Lage der Dinge eine ganz andere Gestalt geben würde. General Berg hat nun ganz richtig erkannt, daß es sich vorzugsweise für ihn darum handle, sich der Mitglieder der Nationalregierung und des Revolutionstribunals im Königreich Polen zu bemächtigen, weil, wenn ihm Das gelingen sollte, die Insurrection sofort ihr Ende erreicht haben würde. Es wird daher irgend jeder auszubehende Anlaß wahrgenommen, um hochstehende und intelligente Männer, die den Russen verdächtig sind, und die bei den Polen eines großen Einflusses sich erfreuen, gefänglich einzuziehen und, wenn möglich, nach dem Innern Rußlands zu transportieren. Es ist auch gewiß nicht zu läugnen, daß auf diese Weise eine namhafte Anzahl der Mitglieder der Nationalregierung und des Revolutionstribunals unschädlich gemacht sind; aber man hat wohl nicht geglaubt, daß die Nationalregierung eine beträchtliche Anzahl von Kandidaten zählt, die augenblicklich eintreten und jede Lücke sofort ausfüllen sollen; es dürfte daher das gewählte Mittel noch lange nicht zum Ziele führen.

In Folge des Verbots für die Damen, Trauerkleider zu tragen, sollen diese übereingelassen sein, vom 10. Nov. ab sämtlich Kleider von einer bestimmten andern Farbe zu tragen. Das wäre wieder eine Demonstration. Das Kloster Czestochau wird jetzt von den Russen in eine starke Festung verwandelt; statt der Mönche und der unzähligen Gläubigen, die sonst fortwährend zu dem dortigen wunderthätigen Marienbilde wallfahrten, sieht man jetzt dort nur russisches Militär. — Die Zugzüge aus der Provinz Posen sind jetzt unbedeutend, stärker dagegen die aus Galizien und Krakau; indessen haben diese in den letzten beiden Wochen bereits empfindliche Verluste durch die Russen erlitten.

### Schweden und Norwegen.

Der Kampf gegen das Bündniß mit Dänemark wird in der schwedischen wie in der norwegischen Presse mit steigendem Nachdruck geführt. Nachdem „Nya Dagligt Allehanda“ erst das Eis gebrochen, scheint dieses Blatt nunmehr von allen Seiten Unterstützung finden zu sollen. So erklärt sich z. B. das Organ der Rechten, „Bättaren“, mit einer Entschiedenheit gegen das Bündniß, die noch über die von „Nya Dagligt Allehanda“ hinausgeht. Auch die „Illustrerad Tidning“, die in der Politik sonst immer ein energisches Auftreten, namentlich in der polnischen Frage, bewirkt, bringt einen scharf scheinenden Artikel gegen die dänische Allianz. Der Redakteur dieses Blattes ist eines der hervorragendsten Mitglieder im ganzen Reichsrath und darf wohl ohne Uebertreibung als der berechtete Redner des Bürgerstandes bezeichnet werden.

### Großbritannien.

London, 2. Nov. Die diplomatische Intervention der drei Mächte für Polen scheint keinen Schritt vorwärts zu kommen — ein peinlicher Stillstand, der die „Times“ wieder einmal treibt, der eigenen Regierung eine bittere Gardinenpredigt zu halten:

Wenn Leute etwas zusammen unternehmen und scheitern, so scheiden sie nachher selten als so gute Freunde, wie sie beim Anfang der Sache waren. Die drei Mächte haben die Last, die Polen drückt, nicht um das Gewicht einer einzigen Feder erleichtert; sie haben nicht eine einzige Thräne getrocknet, keinen einzigen Blutstropfen zu fließen gehindert. Und doch wäre es ungerecht, zu behaupten, daß sie durchaus Nichts gethan haben. Wir zweifeln nicht, daß es, Dank ihrem Einschreiten, eine Ehrenfrage für Rußland geworden ist, den Aufstand mit der größten Strenge niederzuschlagen. Doch soll der Aufstand bis zum Frühjahr dauern, weil die Polen es nicht glauben können, daß die drei Mächte, die Rußland so kraftvolle Vorstellungen gemacht, sie, ohne einen Arm zu rühren, untergehen lassen werden. Haben sie mit dieser Erwartung Recht, so ist weiter Nichts zu sagen; wenn aber nicht, so ist es das diplomatische Einschreiten der drei Mächte, dem Polen all das Glend der kommenden fünfmonatlichen fruchtlosen Kriegsführung zu danken haben wird. Ist die Erwartung wohl begründet? Es wird uns nicht schwer, für England zu antworten. Englands Macht, den Polen zu helfen, ist äußerst gering; und gering wie sie ist, hat es nie im entferntesten daran gedacht, Gebrauch von ihr zu machen. Wir haben oft die Meinung ausgesprochen, daß es weit besser gewesen wäre, wenn unsere Worte mehr mit unserm Handeln übereingestimmt hätten. Oesterreich kann einen irgend entscheidenden Schritt kaum wagen. Alle Hoffnungen Polens gründen sich daher auf die Aussicht, Hilfe von Frankreich zu erlangen. Wie die Sache nun immer ausgehen möge, so sind wir ganz gewiß, daß kein geringes Maß von Tadel über England ausgegossen werden wird. Entschliesst sich Frankreich nicht zu kämpfen, so wird man die Schuld ausschließlich auf die hartnäckige Politik Englands wälzen. Wenn aber Frankreich einen kriegerischen Entschluß fassen und ausführen sollte, wird man höhnische Vergleichen zwischen der eiterlichen Kraft unserer Nachbarn und unserm berechnenden Nichtstun anstellen. Kompimente haben wir von keiner Seite zu erwarten, und obwohl unsere Absichten ganz gewiß gut gewesen sind, können wir uns doch nicht des Gefühls erwehren, daß wir kein Recht, uns zu belagen, haben. Wer nichts zu thun entschlossen ist, wird künftig wohl daran thun, zu schweigen.

Die königliche Familie ist gegenwärtig in den verschiedensten Theilen des Landes vertreten. Die Königin befindet sich nebst den jüngeren Gliedern der Familie, von Prinzessin Helene abwärts, in Windsor; der Prinz von Wales nebst seiner Gemahlin verweilt auf seinem Landstutze Sandringham, und pflegt mit seinen Gästen, unter denen der Prinz Christian von Dänemark, der Herzog von St. Albans, Earl Granville, fleißig des edlen Waldwerts; Prinz Alfred liegt seinen Studien in Edinburgh ob; die Kronprinzessin von Preußen und ihr Gemahl machen trotz der recht spärlichen Witterung noch einige Streifzüge durch die Hochlande, während die Prinzessin Alice unterdessen ihrem Gemahl, dem Prinzen Ludwig, in seine heilige Heimath gefolgt ist. Man hatte kaum erwartet, daß das prinzipliche Paar es wagen würde, dem braufenden Sturm und der hochrollenden See Trotz bietend, am Freitag Abend die Ueberfahrt nach Calais anzutreten.

Der Handelsminister, Hr. Gibson, hat auf telegraphischem Wege aus China die Trauerkunde erhalten, daß sein ältester Sohn, der ungefähr 30 Jahre alt geworden, in Hongkong gestorben ist.

### Amerika.

Neu-York. Offizielle Berichte über den Verlust des Generals Rosenkrantz in der Schlacht bei Chitamanga geben die Zahl der Gefallenen, Verwundeten und Vermissten aus der Infanterie auf 955 Offiziere und 14,891 Mann an, welche Zahl durch die Verluste der Kavallerie wahrscheinlich auf 16,000 steigen würde. 36 Geschütze wurden von den Bundestruppen eingebeut. Südstaatliche Blätter schlagen den Verlust der konföderirten Armee auf weniger als 12,000 Mann an. — Der Präsident der Südstaatlichen hat alle britischen Konsuln förmlich aus den Grenzen des Südbundes ausgewiesen, weil, wie der südstaatliche Staatssekretär in dem betreffenden Schreiben an den britischen Konsul in Savannah, Hr. Fullarton, sich ausdrückt, „dieselben sich darüber zu entscheiden anmaßen, ob britische Unterthanen, welche regelrecht dem Heere eingereiht worden, auf rechtmäßige Weise dienstpflichtig seien, weil sie sich das Recht nehmen, direkt in die Ausführung der Gesetze des Staates einzugreifen und Soldaten der südstaatlichen Armee anzuweisen, Angesichts des Feindes die Waffen niederzulegen.“ Die südstaatliche Presse spricht sich über diese Maßregel im Allgemeinen günstig aus, und der „Richmond Enquirer“ prophezeit die baldige Ankunft eines britischen Gesandten in Richmond. Lord Russell's Blairgowrie-Rede hat großes Mißfallen erregt, und man wendet sich jetzt mit festem Vertrauen auf freundschaftliche Einmischung nach Frankreich hin.

Neu-York, 24. Okt. (Per „Columbia.“) Am 22. hatte Meade eine Berathung mit dem Präsidenten und dem General Halleck in Washington gehabt, und die Gerüchte über seinen Rücktritt hatten sich wieder erneuert. Dem Admiral Dahlgren soll, wie man sagt, das Kommando der Flotte vor Charleston genommen worden sein. Die Abreise des Generals Rosenkrantz und seine Ersetzung durch den General Thomas wird wiederholt berichtet; General Grant ist zum Oberbefehlshaber des ganzen Südwest-Departements ernannt worden. Von Banks' Armee wird gemeldet, daß sie an der Küste des Rio Grande gelandet sei und nach Brownville zu marschire. Berichte aus Charleston vom 21. lauten dahin, daß Gilmore's Batterien auf dem Punkte stehen, das Feuer auf die Stadt zu eröffnen.

Neu-York, 24. Okt. Man sagt, Lee habe zwei Divisionen an Bragg abgeliefert und er habe mit seiner übrigen Armee hinter Fredericksburg Stellung genommen. Es ist kein einziges südstaatliches Korps mehr im Norden des Rappahannock. Die Verluste Meade's bei den letzten Gefechten belaufen sich auf 1500 Mann. Die Südblätter erklären Lee's Rückzug durch den Mangel an Proviant. Man meldet von Charleston am 21., daß Hr. Davis eine Proklamation erlassen hat, worin er der Garnison wegen ihrer tapfern Vertheidigung Glück wünscht. Die südliche Kavallerie Foret's ist bei einem Angriff gegen Sherman zurückgeschlagen worden. Die französische Korvette „Tiphone“ ist angekommen. Sie hat eine Schaluppe abgeschickt, um dem französischen Konsul Mittheilungen zu machen.

### Baden.

Tauberbischofsheim, 2. Nov. In der letzten Nacht gerieten zwei Burische außerhalb der Stadt beim Nachhausegehen mit einem dritten in blutige Raufhändel, deren Folge war, daß von den beiden Ersten der Eine nach wenigen Stunden starb und der Andere drei bedeutende Wunden davontrug. Der Thäter, ein Schreinergehilfe aus dem nahen Württembergischen und z. Z. hier in Arbeit, wurde sofort verhaftet.

Aus dem Breisgau, 3. Nov. Bei der gestern in Breisach, als dem gegenwärtigen Vororte des landwirthschaftlichen Baues „Breisgau“, vorgenommenen Wahl eines Abgeordneten zu dem landwirthschaftlichen Zentralausschuß für 1863/64 wurde — da der vorige Abgeordnete Dr. Fridolin Schinzinger von Hebsack eine weitere Wahl entschieden ablehnte — Hr. Jäger, Vorstand der Ackerbauerschule Hochburg, erwählt.

### Vermischte Nachrichten.

Vom Schwarzwald, 3. Nov. Dem Vernehmen nach steht sich der Lönkfürster Kappner von St. Georgen, welcher vor einigen Jahren nach Amerika ausgewandert ist, aus Gesundheitsrückicht zur Rückkehr in seine Heimath veranlaßt. In Amerika hat er eine Anzahl musikalischer Kompositionen und Aufsätze, Kritiken, Erzählungen u. s. w. veröffentlicht.

Aus Rheinbayern, 1. Nov. (M. A.) Friedrich Winter, dormalen Werkmeister bei Gaffel und Harig in Mainz, wegen einer aufreißenden Rede auf dem Verheimer Turnfeste angeklagt, wurde am 30. Okt. vom Bezirksgerichte Mainz zu vier Monaten Korrekthaus verurtheilt. Er soll gegen das Urtheil Appell eingelegt haben.

Widdbad, 31. Okt. (Schw. M.) Nachdem letzten Montag an zwei Stellen im Pfarrgarten und in der Remise des Pfarrhauses mit Bohrungen nach warmen Quellen begonnen worden, zeigte sich schon heute in beiden Bohrdüchern warme Wasser in starker Strömung, in ersterem bei 38 Fuß Tiefe 22 Grad, in letzterem bei 29 Fuß Tiefe 25 Grad Wärmegehalt, ohne daß die im Frühjahr gefundene neue Thermo sich jetzt Eintrag erlitten hat. Die Bohrungen werden fortgesetzt, und man hofft, daß sich die Temperatur der Quellen steigern wird. Weitere zwei Bohrschächte werden gegenwärtig im Keller des Pfarrhauses und im obern Theil des Gartens errichtet.

Die „Bayer. Ztg.“ schreibt unter dem 2. Nov.: Seit Nov. v. J. ist der Umfang des Haberseldtreibens in den Bezirken Oberberg, Niederbach, Rünchen r./S., Rosenheim und Tölz neunzehn mal und namentlich in den letzten 6 Wochen acht mal vorgekommen. Um den Thätern auf die Spur zu kommen, sind energische Maßregeln getroffen, die betreffenden Untersuchungsrichter sind mit größtem Eifer mit Föhrung der wegen Verlegung der Art. 116, 139 und 154 des Str.-G.-B. angeordneten Untersuchungen beschäftigt, und es wurde von dem k. Oberstaatsanwalt am Appellationsgericht von Oberbayern insbesondere

der Staatsanwalt am königl. Bezirksgericht Weilheim nach Langens abgeordnet, um sich mit dem dort befindlichen Untersuchungsrichter über die etwa zu veranlassenden weiteren Schritte zum Zweck der Entdeckung der Thäter zu verständigen.

Frankfurt, 3. Nov. (Zf. Bl.) Gestern Abend versammelten sich im „Augsburger Hof“ eine Anzahl hiesiger Zünftler, um sich über gemeinsame Schritte bei dem Senat gegen die Einführung der Gewerbefreiheit zu verständigen. Es wurde ein Protest beschloffen und eine Kommission mit dessen Ausarbeitung nach Feststellung der Grundgedanken betraut.

Die „Wes.-Ztg.“ schreibt: Die Kommission zur Revision der Satzungen des Deutschen Schützenbundes, welche im vorigen Monat zu Heidelberg tagte, hat nach den Mittheilungen der „D. Sch.“ und „W.-Ztg.“ auch die Bestimmungen der Bestimmung einer Besprechung unterzogen, sowie erwogen worden ist, ob dem in Bremen zusammentretenden Gesamtausschuß nach dem Ergebnis der Beratungen, welche in der dazu gewählten Kommission stattgefunden, eine Abänderung der Schießordnung im Ganzen oder im Einzelnen, zu empfehlen sei. Der Antrag, daß die deutschen Schützenvereine die Mitglieder des Bundes bilden sollten, wurde mit Rücksicht auf die über das Vereinswesen bestehenden bundesgesetzlichen Bestimmungen fallen gelassen, und folgeweise davon abgesehen, daß §. 1 mit dem Satze zu beginnen habe: „Die Gesamtheit der deutschen Schützen bilden den deutschen Schützenbund.“ Auf den Vorschlag, wie er vom Vorstand des deutschen Schützenbundes und vom Ausschuß der deutschen Turnvereine ausgegangen, daß dem Gesamtausschuß empfohlen werde, einen dreijährigen Turnus der deutschen Schützenvereine und mit ihm eine Abänderung des §. 2 der Satzungen zu beschließen, glaubte die Kommission nicht eingehen zu sollen. Die Beforgniß namentlich, daß sich nicht Städte genug finden würden, welche die Ausrichtung deutscher Schützenfeste übernehmen, wurde nicht getheilt. Einmüthig war man der Ansicht, daß künftig bei solchen Festen jeder Luxus vermieden werden müsse, und damit ein Hauptbedenken gegen die Uebernahme beseitigt wäre. Deutschland zähle im Uebrigen so viele bedeutende Städte, die recht wohl im Stande wären, 10- bis 15,000 Schützen Unterkommen zu bieten und die Räumlichkeiten für den erforderlichen Festplatz zu beschaffen, auch eine Ehre darin suchen würden, das Fest in ihren Mauern zu begehen, daß der deutsche Schützenbund, diese nationale Schöpfung, nicht in Verlegenheit kommen werde, wo er sein nächstes großes Schießen zu feiern habe. Durchschlagend war, daß der Schützenbund noch eine zu neue Schöpfung sei, daß er noch gar sehr einer feineren Gestaltung bedürfe, daß so bald als möglich eine Feststellung der Schießeinrichtungen, eine definitive Bestimmung hinsichtlich der Schützenwaffe, insbesondere des Kalibers herbeigeführt werden müsse; um deswillen sei ein regelmäßiges und rasches Aufeinanderfolgen der deutschen Schützenfeste geboten, wären sie doch die einzige Gelegenheit für den Schützenbund, ein Lebenszeichen nach außen zu geben. Auch den Wechselverkehr mit den Schweizern, der durch den zweijährigen Turnus ermöglicht werde, dürfe man nicht vernachlässigen, sondern müsse ihn aufs sorgfältigste pflegen.

Niemand ist jetzt froher, als „Klabberbasch“; er ruft im Jubelstöne: Verbleiben mögen jetzt in Ruh' sie, Die sonst uns mit Humor besetzt, Die heitern Gottberg und Bethusy; Denn alle übertriffst ja Du sie! Viktoria! Wautrup ist gewöhnt!

Genf, Ueber die am 26. Okt. in Genf abgehaltene internationale Versammlung zur Berathung der Mittel, durch welche dem ungenügenden Gesundheitsdienste bei den im Felde stehenden Armeen nachgeholfen werden könne, berichtet der Genfer Korrespondent der „Gaz. de Lauf“:

Die meisten Länder Europa's sandten Abgeordnete zu dieser Konferenz, Oesterreich, Großherzogthum Baden, Bayern, Spanien, Frankreich, England, Hannover, Hessen-Darmstadt, Italien, die Niederlande, Preußen, Rußland, Sachsen, Schweden, Württemberg und die Schweiz; auch die gemeinnützigen Gesellschaften von Neuenburg und Waadt, sowie der Orden des St. Johann von Jerusalem. Von andern Seiten kamen Briefe, welche ihre aufrichtigsten Sympathien für das in Frage stehende Werk aussprachen. General Dufour, Präsident des Genferischen Komitees, nahm zuerst den Präsidentenstuhl ein, um die anwesenden Fremden willkommen zu heißen und den Zweck der Konferenz auseinanderzusetzen, worauf er das Präsidium einem andern Mitgliede des Komitees, dem Hrn. Moynier, Präsident der gemeinnützigen Gesellschaft von Genf, übergab. Der Abgeordnete des heil. Ordens zu Jerusalem wurde, um jede Eifersucht zwischen den Abgeordneten der verschiedenen Länder zu beschwichtigen, zum Vizepräsidenten erwählt.

Zahlreiche auswärtige Abgeordnete ergriffen hierauf das Wort, um zu erklären, daß sie in der Diskussion nur ihre persönlichen Ansichten aussprechen und in keiner Weise ihre Regierungen zu irgend Etwas verpflichten würden, obgleich diese letztern das beabsichtigte Werk mit günstigen Augen anläßen. Mehrere erklärten, daß keine Freiwilligen als Krankenwärter auf dem Schlachtfelde zugelassen werden könnten, da daselbst Alles durch die Armeen geschehen müsse; dagegen könnten ganz gut in den Ambulanzen und Spitalern die Verwundeten durch Leute verpflegt werden, welche der Armee nicht angehören. Andere warfen ein, daß die Wahl der freiwilligen Krankenwärter, wenn sie zahlreich genug sein sollten, um erhebliche wichtige Dienste zu leisten, nur eine Quelle von Verlegenheiten wäre; in Frankreich mangeln die nöthigen Arme zur Beforgung von Verwundeten, und es mangeln ebenso die Mittel zur Fortschaffung derselben, aber die Freiwilligen würden ihrerseits der nöthigen Hilfe ermangeln. Inzwischen waren alle Anwesenden der Ansicht, daß die von Hrn. Dunand zuerst angeregte Idee einer besseren Fürsorge für die verwundeten Soldaten eine vortreffliche sei, und in der zweiten Sitzung kam die Versammlung zu folgendem Beschluß: „In jedem der konföderirten Länder wird ein Komitee aufgestellt, dessen Aufgabe darin besteht, in Kriegszeiten mit allen möglichen Mitteln den Gesundheitsdienste zu unterstützen.“

Genf, 29. Okt. (Schw. Bl.) Werner Munzinger, das bekannte Mitglied der Expedition zur Erforschung der Schicksale Bozels, hat Solothurn und sein Vaterland wieder verlassen, um nach den Gebirgen am Nothen Meer zu gehen und daselbst im Auftrage einer großen Handelsgesellschaft die Gründung und Leitung mehrerer Handelsfactorien zu übernehmen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.



3.c.217. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Die diesjährige Prüfung der Postkandidaten beginnt am 16. November l. J.; was mit dem Bemerkten andurch bekannt gemacht wird, daß die Anmeldungen zu derselben längstens bis zum 10. d. M., unter Vorlage der erforderlichen Zeugnisse, bei unterzeichneter Stelle zu geschähen haben.

Karlsruhe, den 2. November 1863. Direktion der Gr. Verkehrs-Anstalten. B. V. d. D.: Poppen.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

Winterfahrtenplan der groß. badischen und der königlich württembergischen Staatsbahnen, mit den Ansluzungen nach Paris-Wien-Büch, sowie den anschließenden Dampfboot-, Eisenbahn-, Postomnibus- und Carriepost-Verbindungen. Preis 3 fr.

Geld auszuliehen. Gegen vorchriftsmäßigen Verfaß in Liegenschaften auf erste Hypothek liegen 10,000 fl. zu üblicher Verzinsung einzeln oder im Ganzen zum Ausleihen bereit.

Anzeige. Von den so sehr beliebten weißen holländischen Senfförnern vom Malson Didier à Paris sind so eben wieder eingetroffen bei Ph. Daniel Meyer, groß. Hoflieferant.

Commis- und Lehrlings-Gesuch. Für ein Eisenwaarengeschäft ein gros & en detail werden ein Commis und ein Lehrling unter annehmbaren Bedingungen zu engagieren gesucht.

Commis-Gesuch. In einem En-gros-Geschäft ist für einen thätigen jungen Mann, der Kautions- oder Bürgschaft leisten kann, eine Stelle vakant.

Entlaufener Hund. Mittwoch den 28. Oktober hat sich ein großer Hofhund, schwarz und weiß getigert, mit blauen Augen, langen Ohren, behängtem Schwanz, auf den Namen Tücker gehend, verlaufen.

Faßdauben-Versteigerung. 10,000 Stück eichene Dauben von 3 Fuß, 2 1/2 Fuß und 2 Fuß Länge, nebst Bodenholz, 3000 Stück eichene Dauben von 4 Fuß Länge, 17,000 Stück 3 Fuß, 2 1/2 Fuß und 1 1/2 Fuß Länge, nebst Bodenholz.

Versteigerung alter Monturstücke. Bei unterzeichneter Stelle werden nachbenannte alte Monturstücke gegen Baarzahlung öffentlich versteigert: 500 Mäntel, 192 Wassertröde, 13 Aermelweifen, 513 Stundengaden, 1692 Dienstmäntel, 245 Paar Fäustlinge, 3688 Pantalonens;

Versteigerung alter Monturstücke. Bei unterzeichneter Stelle werden nachbenannte alte Monturstücke gegen Baarzahlung öffentlich versteigert: 500 Mäntel, 192 Wassertröde, 13 Aermelweifen, 513 Stundengaden, 1692 Dienstmäntel, 245 Paar Fäustlinge, 3688 Pantalonens;

Versteigerung alter Monturstücke. Bei unterzeichneter Stelle werden nachbenannte alte Monturstücke gegen Baarzahlung öffentlich versteigert: 500 Mäntel, 192 Wassertröde, 13 Aermelweifen, 513 Stundengaden, 1692 Dienstmäntel, 245 Paar Fäustlinge, 3688 Pantalonens;

По ВЫСОЧАЙШЕМУ Повелѣнію Россійская ИМПЕРАТОРСКАЯ Миссія при Баденскомъ Дворѣ объявляетъ, что проживающіе за границею уроженцы западныхъ Губерній Польскаго происхожденія обязаны возвратиться въ отечество къ сроку обозначенному въ выданныхъ имъ заграничныхъ паспортахъ; тѣ же изъ нихъ, сродъ паспортовъ которыхъ уже истекъ, должны немедленно прибыть въ Россію.

Въ противномъ случаѣ на имущество тѣхъ изъ нихъ кои не возвратятся по вызову въ отечество, будетъ наложенъ себвестръ. Карlsruэ, 25. Септѣбря 7. Октябра 1863 г.

3.c.185. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Samstag den 14. November d. J. findet im Großherzoglichen Hoftheater eine Große Musikaufführung unter persönlicher Leitung des Herrn Richard Wagner,

wobei die Großherzogliche Hofkapelle durch Musiker des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters und des Badener Orchesters unterstützt wird, statt. Zur Aufführung kommen folgende R. Wagner'sche Compositionen: 1) Vorspiel und Finale (Orchester allein) Tristan und Isolde.

- 2) a. Versammlung der Meisterfinger b. Pogners Anrede (Bazarie) c. Schusterlied des H. Sachs (Bariton) d. Vorspiel e. Der Ritt der Walküren f. Sigmunds Liebeslied (Tenor) g. Wotans Abschied und Feuerzauber (Bariton) h. Schmiedelieder a. Schmelzlied b. Hämmerlied

Table with 4 columns: Location, Price, Location, Price. Includes: Balkon-Fremdenloge, Fremdenloge II. Ranges, Fremdenloge im Parterre, Logen I. Rangs, Balkon, Balkon Stehplätze, Parterre-Logen, Logen II. Rangs.

Die Musikaufführung findet bei aufgehobenem Abonnement statt. Karlsruhe, den 31. Oktober 1863.

3.c.202. Karlsruhe. Mode- & Confections-Lager von Karl Schäfer aus Baden im Hause des Herrn Ph. D. Meyer, Ritterstraße.

bietet das Neueste, was für die Winter-Saison erschienen ist, in reicher Auswahl. 3.b.457. Nr. 4620. Salem. (Aufforderung und Forderung.) Der von uns am 7. d. M. zur Forderung wegen Diebstahls angeschriebene Georg Kenndart von Büttstein ist am 16. d. M. gefänglich eingeliefert worden.

Heute Abend bei der Abführung in das Amtsgefängniß gelang es ihm, dem Gefangenwärter zu entpringen. Es ist daher anzunehmen, daß der Entwichene ein der Sicherheit gefährliches, von irgend einer Behörde nicht richtig verfolgtes Individuum ist.

Derjenige ist etwa 25 Jahre alt, 5'4" groß, von unterster Statur, hat braune Haare, einen schwachen Schnurr-, aber vollen Knebelbart von brauner Farbe und braune Augen. Bei seiner Entweichung war er mit braunem Tuchrock, schwarzen Tuchhosen, Knieleberstiefeln mit starken Nägeln, einem weißen gefärbten, an der Brust beschmutzten Hemde und einem schwarzen Strohhute mit aufgeschüpften Krempe und einer Pfauenfeder bedeckt.

Der Angekuldigte selbst wird aufgefordert, sich binnen 3 Wochen wegen der ihm zur Last gelegten Vergehen darüber zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach Lage der Akten erlassen würde. Salem, den 30. Oktober 1863. Großh. bad. Amtsgericht. v. Seiten.

3.b.463. Nr. 15,057. Karlsruhe. (Aufforderung.) So bald Karl Heinrich Schöffler von hier, welcher aus seiner Garnison entwichen ist, wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen darüber zu stellen, widrigenfalls er in die gesetzliche Vermögensstrafe verfaßt und des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt werden würde.

3.b.460. Nr. 4006. Saslach. (Aufforderung und Forderung.) Der Gartenarbeiter Wilhelm Gble von Saslach steht wegen Rückfalls in das Verbrechen des Diebstahls bei uns in Untersuchung, hat sich aber derselben durch die Flucht entzogen.

Derjenige ist etwa 36 Jahre alt, 5'4" groß, von unterster Statur, hat braune Haare, einen schwachen Schnurr-, aber vollen Knebelbart von brauner Farbe und braune Augen. Bei seiner Entweichung war er mit braunem Tuchrock, schwarzen Tuchhosen, Knieleberstiefeln mit starken Nägeln, einem weißen gefärbten, an der Brust beschmutzten Hemde und einem schwarzen Strohhute mit aufgeschüpften Krempe und einer Pfauenfeder bedeckt.

3.b.461. Nr. 21400. Pforzheim. (Forderung.) Am 23. Oktober wurde der Bürger und Landwirth Gottfried Eberle von Pforzheim um die Mittagsstunde auf der Straße zwischen Elmendingen und Auerbach, und zwar im Elmendingen Gemeindegeld, von zwei Mannspersonen überfallen, und nach eigenem Willen für einen 30-fr. Stück besessenen Baarhabschraubt, worauf dieser die Flucht ergriff, um weiterer Mißhandlung zu entgehen.

Derjenige ist etwa 36 Jahre alt, 5'4" groß, von unterster Statur, hat braune Haare, einen schwachen Schnurr-, aber vollen Knebelbart von brauner Farbe und braune Augen. Bei seiner Entweichung war er mit braunem Tuchrock, schwarzen Tuchhosen, Knieleberstiefeln mit starken Nägeln, einem weißen gefärbten, an der Brust beschmutzten Hemde und einem schwarzen Strohhute mit aufgeschüpften Krempe und einer Pfauenfeder bedeckt.

3.b.459. Nr. 11511. Baden. (Diebstahl und Forderung.) In der Zeit vom 27. bis 28. v. M. wurden aus einer Kammer in Heidenheim 27 fl. in 1-fl.-Stücken und 1-fl.-10-fr.-Stücken, entwendet. Dies wird zur Forderung auf das entwendete Geld und den zur Zeit unbekanntem Täter bekannt gemacht.

3.c.224. Pforzheim. (Erledigte Gehilfenstelle.) Bei der unterzeichneten Staatsverrechnung ist eine der ersten Gehilfenstellen mit einem Gehalt von 500 fl. wieder zu besetzen, und wird zur gleichzeitigen Bewerbung damit angeschrieben.

3.b.465. Nr. 8719. Baden. (Aktuarestelle.) Bei dieser Stelle ist auf 1. Januar 1864 eine Actuarestelle mit jährlichem 400 fl. Gehalt und Nebenentnahmen zu besetzen.

3.b.446. Nr. 9439. Eisingheim. (Offene Actuarestelle.) Zur Bewerbung ist bei uns offen eine Actuarestelle mit einem Gehalte von 350 fl. Eisingheim, am 27. Oktober 1863.

Table with columns: Frankfurt, 3. Novbr. 1863. Staatspapiere, Anlehen-Loose, Wechsel-Kurse, Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten. Includes various financial data and interest rates.